

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Michael Pfiffner, römisch-katholisch

12. September 2021

Spannungsbogen

1 Kor 14,26

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer

Hunderte von Ministrantinnen und Ministranten sind heute auf der Suche nach dem gestohlenen Gebetsbuch des Heiligen Gallus. Denn heute hätte eigentlich das Deutschschweizerische Minifest in St. Gallen stattfinden sollen. Coronabedingt treffen sich die Ministrantinnen und Ministranten nun als Ersatz dafür lokal in ihren Pfarreien oder Regionen für einen spannenden Mitmachkrimi. Kinder und Jugendliche, die heute Morgen noch ihren Dienst in den Gottesdiensten wahrnehmen, werden am Nachmittag zu Detektiven und Kriminalistinnen. In einem kniffligen Spiel setzen sie alles daran, das gestohlene Gebetsbuch zu finden und dem St. Galler Bischof wieder zurückzubringen. Es wird also ein spannender Nachmittag, den die Minis da erwartet.

Wie sieht es aber mit ihrem anderen Engagement aus: dem Ministrantendienst, dem Mitwirken im Gottesdienst? Ist ein Gottesdienst etwas Spannendes? Diese Frage kann man eigentlich so nicht stellen, der Vergleich hinkt. Trotzdem bleibt für mich die Frage, warum Kinder und Jugendliche auch heute noch ministrieren. Die Antworten sind gewiss vielfältig: für die einen ist es das Gemeinschaftserlebnis. Für andere steht das ergänzende Angebot im Zentrum: sie lassen sich von gemeinsamen Ausflügen, Reisen oder Gruppenstunden begeistern. Wieder andere schätzen es, dass sie als Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben, sich im Gottesdienst mit einer besonderen Aufgabe zu engagieren, aktiv mitzuwirken. Bewusst am Gottesdienst teilzunehmen hat sich seit dem zweiten Vatikanischen Konzil in den 60er-Jahren verstärkt: Mit der Liturgiereform kam die Möglichkeit, anstelle des Lateins die Landessprache zu verwenden; Seelsorgende zelebrieren den Gottesdienst zum Volk hin. Oder es wurden, wie gesagt, die Mitwirkungsmöglichkeiten erweitert.

Wie so oft, wenn etwas neu ist, verunsichert es oder kann es begeistern. Doch kann eine Begeisterung mit der Zeit auch wieder abflachen. Das gilt auch für die aktive Teilnahme am Gottesdienst. Ist das heute überhaupt noch ein Bedürfnis? Die Erfahrungen aus dem ersten Lockdown, als die Gottesdienste wie so vieles andere sistiert waren, haben gezeigt: viele waren auch zufrieden, Gottesdienste über Radio, Fernsehen oder Livestream von zuhause aus mitzufeiern – oder sie einfach ausfallen zu lassen. Andere wiederum sehnten sich nach der physischen Gemeinschaft vor Ort und konnten es kaum erwarten, wieder in der Kirche miteinander zu feiern, zu beten und zu singen. Egal ob physisch vor Ort oder online: Beim Gottesdienst geht es letztlich immer auch um die Gemeinschaft mit Gott. Wenn wir zusammenkommen, nehmen wir einander wahr, feiern, beten und singen zusammen. Das ergänzt meine persönliche Beziehung zu Gott mit einer zusätzlichen Komponente, eben der gemeinschaftlichen. Jeder und jede trägt etwas zur Gottesdienstgemeinschaft, zur gemeinschaftlichen Gemeinschaft mit Gott bei. Das war schon Apostel Paulus ein wichtiges Anliegen. In seinem ersten Brief an die christliche Gemeinde von Korinth schreibt er:

Wenn ihr zusammenkommt, trägt jeder etwas bei: einer einen Psalm, ein anderer eine Lehre, der dritte eine Offenbarung; einer redet in Zungen und ein anderer übersetzt es. Alles geschehe so, dass es aufbaut.

Das Zitat macht deutlich: Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, aktiv am Gottesdienst teilzunehmen, vom Seelsorger bis zur Sakristanin, vom Lektor über die Kommunionsspenderin, vom Ministranten bis zur Kirchenmusikerin, vom Kirchenchor bis zur Jugendband, um nur einige zu nennen. Paulus betont: *Wenn ihr zusammenkommt, trägt jeder etwas bei.* Dieser Beitrag zeigt sich nicht nur in einer besonderen Aufgabe beim Gottesdienst. Alle, die zum Gottesdienst kommen, tragen dazu bei. Denn wenn wir die Gottesdienstgemeinschaft ernst nehmen, ist jeder und jede wichtig, die dazukommt, der da ist, mitsingt, mitbetet, mitfeiert, mitglaubt. Entscheidend ist für Paulus: *Alles geschehe so, dass es aufbaut.* Damit spricht Paulus uns als Mitfeiernde an. Wir sollen nicht einfach nur passiv mit dabei sein, quasi als Konsumierende. Wir sind vielmehr Teil der Gottesdienstgemeinschaft. Und diese Gemeinschaft lebt von jedem und jeder einzelnen. Die Grundhaltung eines jeden einzelnen soll dabei eine aufbauende sein. Mit diesem Aufbau ist aber nicht der Spannungsaufbau in einem Krimi gemeint, wie ihn die Ministrantinnen und Ministranten heute beim Mitmachkrimi vielleicht erleben werden. Im Deutschen kann das Aufbauende gleichbedeutend mit «aufrichten» verwendet werden. Menschen wollen sich im Gottesdienst aufrichten, aufstellen lassen. Sie kommen mit ihren Sehnsüchten, Hoffnungen und Freuden in den Gottesdienst. Andere bringen Anliegen, Sorgen und Nöte mit. Das für mich Schöne an dieser Art von Gemeinschaft ist, dass nicht immer alles ausgesprochen sein muss, dass nicht immer alles in eine Aktion münden muss. Es tut nur schon gut, zu

wissen, dass Menschen im Gottesdienst zusammenkommen und sich von einer Gemeinschaft getragen wissen. Das kann aufbauend wirken, für den einzelnen ebenso wie für die Gemeinschaft als Ganzes.

Wenn Paulus sagt: *Alles geschehe so, dass es aufbaut*, zielt er nämlich darauf ab, dass die Gottesdienstgemeinschaft, ja die christliche Gemeinschaft ganz allgemein der Bau Gottes ist. Das verdeutlicht schon der griechische Ursprung des Wortes «aufbauen»: *oikodomeo*, das aus der Baumeistersprache stammt und das konkrete Zusammenbauen meint. Alle tragen dazu etwas bei, sind Teil des Gebäudes. Damit dieses Gebäude trägt, braucht es die Arbeit aller - die aufbauenden Worte und Taten eines jeden, seien sie noch so klein und unscheinbar. Alles, was im gemeinsamen Gottesdienst zusammenkommt, soll den Aufbau der Gemeinschaft unterstützen. Ich darf das immer wieder spüren. Und genauso ist es für mich auch umgekehrt. Wenn ich weiss und darauf vertraue, dass jede und jeder etwas Aufbauendes dazu beiträgt, so trägt es auch mich, gibt es mir das Gefühl, getragen zu sein, wenn ich es brauche. Es ist ein «Geben und Nehmen»: Vertrauen geben und selber empfangen – Tragen und getragen werden. Gottesdienstgemeinschaft ist aber noch viel mehr. An anderen Stellen zieht Paulus Parallelen zwischen der christlichen Gemeinschaft und einem Hausbau. In diesen vergleicht er Jesus mit dem Eckstein, der alles zusammenhält. Er schlägt den Bogen über alles und hält die Spannung aus und aufrecht, die bei einem Gebäude entstehen kann. Er stützt das Gebäude und gibt ihm Halt. In ihm dürfen wir uns als Gemeinschaft geborgen fühlen.

Das gilt für die Gottesdienstgemeinschaft genauso wie für die christliche Gemeinschaft ganz allgemein. Und das kann auch für die Gemeinschaft der Ministrantinnen und Ministranten gelten. Heute Nachmittag, wenn sie sich an den verschiedensten Orten auf die Suche nach dem gestohlenen Gebetsbuch machen. Aber vielleicht spüren sie diese besondere Gemeinschaft untereinander und mit Gott auch immer wieder neu, wenn sie ihren Dienst im Gottesdienst wahrnehmen. Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag!

Michael Pfiffner
Städtchen 29, 8730 Uznach
michael.pfiffner@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich